

PROFESSOR DR. GER. I. KONIDARIS,
UNIVERSITÄT ATHEN

DER HISTORIKER, DIE KIRCHE UND DER INHALT
DER TRADITION IN DEN ERSTEN ZWEI JAHRHUNDERTEN.
EINE SKIZZE

(Sonderabdruck aus der «THEOLOGIA» Bd. 31, Hft. 4)

ATHEN 1960

14148

PROFESSOR DR. GER. I. KONIDARIS,
UNIVERSITÄT ATHEN

DER HISTORIKER, DIE KIRCHE UND DER INHALT
DER TRADITION IN DEN ERSTEN ZWEI JAHRHUNDERTEN.

EINE SKIZZE

(Sonderabdruck aus der «THEOLOGIA» Bd. 31, Hft. 4)

ATHEN 1960

DER HISTORIKER, DIE KIRCHE UND DER INHALT *
DER TRADITION IN DEN ERSTEN ZWEI JAHRHUNDERTEN.
EINE SKIZZE **

1. Die grosse Frage der ökumenischen Bewegung ist folgende: wie kann die «Una Sancta» Wirklichkeit für die Welt werden? Die Antwort, die die Katholisch-orthodoxe Kirche des Ostens und die, von ihr unabhängige, griechische wissenschaftliche Theologie gibt, ist, dass die Wiedervereinigung der Kirche nur auf dem Boden der alten katholischen Kirche verwirklicht werden könne.

2. Darum ist unsere ökumenische Grundfrage vor allen Dingen eine Frage der neutestamentlich-historischen Wahrheit, die nur die Neutestamentler und die Kirchenhistoriker ermitteln können. Sie tragen mehr als alle anderen Theologen, mehr als die Dogmatiker, die Verantwortung für die Lösung unserer Fragen. Sie sind *k a t' e x o c h e n* an die Tatsachen der Quellen der zwei ersten Jahrhunderte gebunden, in denen, im Apostolischen und im Nach-apostolischen Zeitalter und in der Zeit der festeren Formung der Katholischen Kirche (zur Überwindung der Krise des Gnostizismus, des Marcionitismus und des Montanismus), die Grundlage für den Sieg des Christentums gelegt worden ist. Vorausgesetzt wird hier, dass die Kirchenhistoriker sich darüber einig sind, dass Jesus Christus eine Kirche gewollt und begründet hat, um der Menschheit seine Verkündigung vom Reiche Gottes und von der Erlösung durch das Kreuz zu bringen. An die Stelle der Einen Kirche ist, leider, die gespaltene Kirche getreten.

Die Kirchenhistoriker und die Neutestamentler sind darum ver-

* 'Ο ιστορικός, ἡ Ἐκκλησία καὶ τὸ περιεχόμενον τῆς παραδόσεως κατὰ τοὺς δύο πρώτους αἰῶνας: Περίληψις ἀνακοινώσεως, γενομένης ἐν τῷ 2ῳ Συνεδρίῳ τῶν Ἐκκλησιῶν. Ἱστορικῶν, ὑπὸ τὴν αἰγίδα τοῦ Παγκοσμίου Συμβουλίου Ἐκκλησιῶν, ἐν Bossey τῆς Ἑλβετίας (28 Αὐγούστου—3 Σεπτεμβρίου 1959).

** Vortrag gehalten in Bossey in der II Konferenz für Kirchenhistoriker (28 August—3 September 1959). Den breiteren Text, den ich zum grossen Teil vorgelesen habe, habe ich noch nicht endgültig bearbeiten können.

antwortlich uns ein objectives und zugleich lebendiges Bild des Urchristentums zu geben, wie es in den, leider, fragmentarischen (im doppelten Sinne des Wortes¹, literarisch und geschichtlich) Quellen vorliegt.

In dieser Zeit gerade war die Einheit der Kirche eine Wirklichkeit, die wir in der Ökumene studieren sollten. Am Ende dieser Zeit, um 200 nach Chr., ist die Einheit nicht nur im festen Band der christlichen Liebe, sondern auch in den Grundlagen des Glaubens und der Kirchenverfassung, trotz der Mannigfaltigkeit und der Freiheit der Ausprägungen des Glaubens, und der Sitten und Tendenzen, in der griechischen Theologie, erzielt. Wir befinden uns in der Zeit, in der der griechische und der römische Geist noch nicht ihren grössten Einfluss auf die katholische Kirche gewonnen haben. Das ist erst im III. bis zum V. Jahrhundert geschehen. In dieser Zeit dagegen sind einfachere (von den Apologeten abgesehen) und demütige Männer der Kirchenführer gewesen, die die Katholische Kirche fester geformt haben.

Dieses Werk, welches die Voraussetzung für den Sieg des Christentums - d.h. der Katholischen Kirche - im III. Jahrhundert bildet, ist durch die verantwortlichen Männer, der Kirchengemeinde, auf Grund der von ihnen aufbewahrten historischen Tradition von der Offenbarung in Jesus Christus, erfolgt. Diese historische Tradition ist in den Häresien entweder entstellt oder verloren gegangen. Harnacks Ansicht, («Mission...» 1924, S. 242 ff) wonach - 1) im III. Jahrhundert der «blinde Glaube», den uns Celsus schildert, gesiegt habe und 2) die beste Beruhigung für den blinden Glauben erst dann gegeben sei, wenn die Autorität eine lebendige ist, leicht befragt werden kann und prompt antwortet, ist fraglich. Denn Harnack meint, «Eine solche Autorität gab es in den ersten Generationen der Christenheit, sofern sie Apostel, Propheten und Lehrer besaßen, die aber starben allmählich aus. Langsam bildete sich aber im Laufe des II. Jahrhunderts und bis zur Mitte des III. Jahrhunderts eine neue Autorität heraus - die Autorität der im Episkopat repräsentierten Kirche. Sie verdrängte die anderen Autoritäten nicht, den Heilswillen Gottes und die Heilige Schrift, aber indem sie sich neben sie stellte, schob sie sie zurück; die interpretierende Autorität ist stets die höchste und eigentliche Autorität. Seit der Mitte des III. Jahrhunderts waren Kirche und Episkopat soweit entwickelt, dass sie als heilige Autorität funktionierten».

1. Es darf vielleicht als ein grosser Verlust für die Wissenschaft bezeichnet werden, dass das Werk des Melito von Sardes über die Kirche verloren gegangen ist und die Denkschriften des Hegesipp nur in dürftigen Fragmenten erhalten sind.

Diese Ansichten Harnacks scheinen mir, an die Quellen geprüft, unhaltbar zu sein.

a. Es wird in den Quellen schon bei Papias, der der ersten nach-apostolischen Generation zuzurechnen ist, gesagt, dass die «Paradosis der Presbyter» in der Kirche ein Faktum gewesen sei. Die historische Tradition war eine Frage, die der in der Kirche geltenden Autorität der Presbyter übergeben war. Ob bei diesen Presbytern auch ein Bischofungierte², das ist eine Frage, die ich schon in meinen Untersuchungen der Verfassung der Urkirche positiv beantwortet habe³. Eine Reihe von Kirchen in Syrien (Ignatius, Philad.), Kleinasien (Ephesus, Pontus), Kreta, Macedonien und einige in Griechenland und Italien hatten diese permanente Organisation und Autorität schon zwischen 35 und 96 bzw. 110 erhalten. Es gab also nicht - wie Harnack für die Zeit zwischen 64 und 140 annahm - eine Lücke im Vorhandensein einer Autorität in den Kirchen. Diese Autorität der in der Gemeinde wirkenden Führer, der «Presbyter», beruhte auf der rechten Aufbewahrung der historischen Überlieferung, der Christlichen Wahrheit, der Offenbarung in Jesus Christus; und zu dieser Offenbarung gehörte die Ordnung der Kirche, die göttliche Einsetzung der «Presbyter - Episkopen» in ihr Amt in der Liturgie (Heilige Eucharistie). Sie waren so demütig, dass sie uns nicht ihre Namen hinterlassen haben. Die Quellen sind zufällig, und zufällig sind einige Namen dieser verantwortlichen Männer erhalten.

b. Nur durch das Vorhandensein der Organisation und der Autorität in der Kirche, die die eine «Katholische Kirche» ist, ist es zu erklären, dass das Christentum die Krisis des II. Jahrhunderts überwunden hatte—Wäre die Kirche nicht da, so wäre das Christentum samt seinem Schrifttum ins Strom des Synkretismus untergegangen. Auch die Heiligen Schriften würden nicht gesammelt und zum Kanon erhoben worden sein.

c. Die fragmentarischen und erbaulich - praktischen Charakter tra-

2. Die Presbyter hiessen westlich von Ephesus auch Episcopoen, während das Wort «o episcopus» aus dem Alten Testament nur für Gott gebraucht wurde. (I. Klemensbrief). Die Christen im Westen hatten eine Scheu vor dem Gebrauch dieses Wortes, während sie den doppelten Terminum technicum «episcopoi kai diakonoi», vielleicht aus Kleinasien kommend, nur für den gesammten Clerus anwandten. Die Kirche von Antiochien hatte vor dem Jahre 100 diese Bedenken überwunden (siehe Adresse des Ignatius an Polycarp, wo Ignatius diese Bedenken Polycarps kennt und ihnen Rechnung trägt).

3. Siehe Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung 1958, S. 337 ff.

genden Schriften des Urchristentums zeigen uns, dass die einfach organisierte Kirche seit den Tagen der Auferstehung - also vor Pfingsten - ein Grundphänomen der Geschichte des Christentums ist.

Diese Tatsache wird in den Quellen durch eine andere bestärkt. Hegesipp, der in der ersten apostolischen Nachfolge gelebt und das Werk «Denkschriften» in fünf Büchern geschrieben hat, stützte sich in seiner Apologie des Christentums auf historisches Material. Er versuchte, auf Grund dieses historischen Materials und an Hand von Bischofslisten, gegen die Behauptungen der Häretiker zu zeigen, dass die wahre Überlieferung in der Kirche nur durch die ständige und ununterbrochene Nachfolge der Bischöfe seit der Zeit der Aposteln aufbewahrt worden sei («ten aplane paradousin tou evangelikou kerygmatos»: d. h. die nicht irrende Überlieferung der apostolischen Verkündigung).

d. Die These, dass die Aufbewahrung der wahren Tradition von der im historischen Jesus geschehenen Offenbarung der Kirche anvertraut ist, stützt sich auf die Quellen des Neuen Testaments, auf die sogenannten apostolischen Väter und Irenäus und Hippolyt. Ausser I Tim. 3,15 haben wir II. Thess. 2, 3-16. u. 3,6 in Markus Kap. 4, 34 (mündliche Überlieferung reicht bis zu Jesus zurück) und I. Korintherbrief 11, 23, 26 und 15, 1-5 und 11,2. Paulus kämpft für die wahre Tradition und sein Apostolat und für die Ordnung in der Kirche (I Kor. 14,40 und Kap. 2). Seine Ansprache an die Presbyter, von Ephesus in Milet, von ihrem Hirtenamt und Verantwortung für die Bewahrung der wahren Tradition ist kennzeichnend (Apostelgesch. 20, 17-38).

Die Einsetzung der Tischdiener einerseits, das Erscheinen der Presbyter im Apostelkonzil, mit den Aposteln zusammenwirkend, (Anteil an der Autorität der Kirche) andererseits, die Chirotonie der Presbyter in der ersten apostolischen Mission im südöstlichen Kleinasien, von Barnabas und Paulus und zwischen 52 und 62 die Einsetzung von Presbytern in Ephesus, Kreta und Philippi (wo sie auch Episkopen hiessen), in Pontus (vor 64) und im Rom und Korinth geraume Zeit vor 96, zeigt uns den Anfang der besonderen Bedeutung, die dieses Amt für die Christenheit hatte. Zur Zeit der Apostel konnten sie nur auf kurze Zeit in einer Gemeinde weilen, und die Charismatiker, die keine Organisation bildeten, waren ungeeignet für die Festigung der bedrohten Kirchen. Deshalb wurden überall die Presbyter - einer war ο κατ' εχοχεν presbyteros προσετώ; der den Platz der Apostel inne hatte - eingesetzt (siehe die Mahnung der Didache, Kap 15, in der sie wie in Phil. I nur Epi-

skopen hiessen). In Jerusalem finden wir seit 42 n. Chr. das Vorbild für die zukünftige Führung der Gemeinden. An die Stelle von

Aposteln		Jakobus
Presbytern	sind	Presbyter
Tischdienern		Tischdiener

getreten.

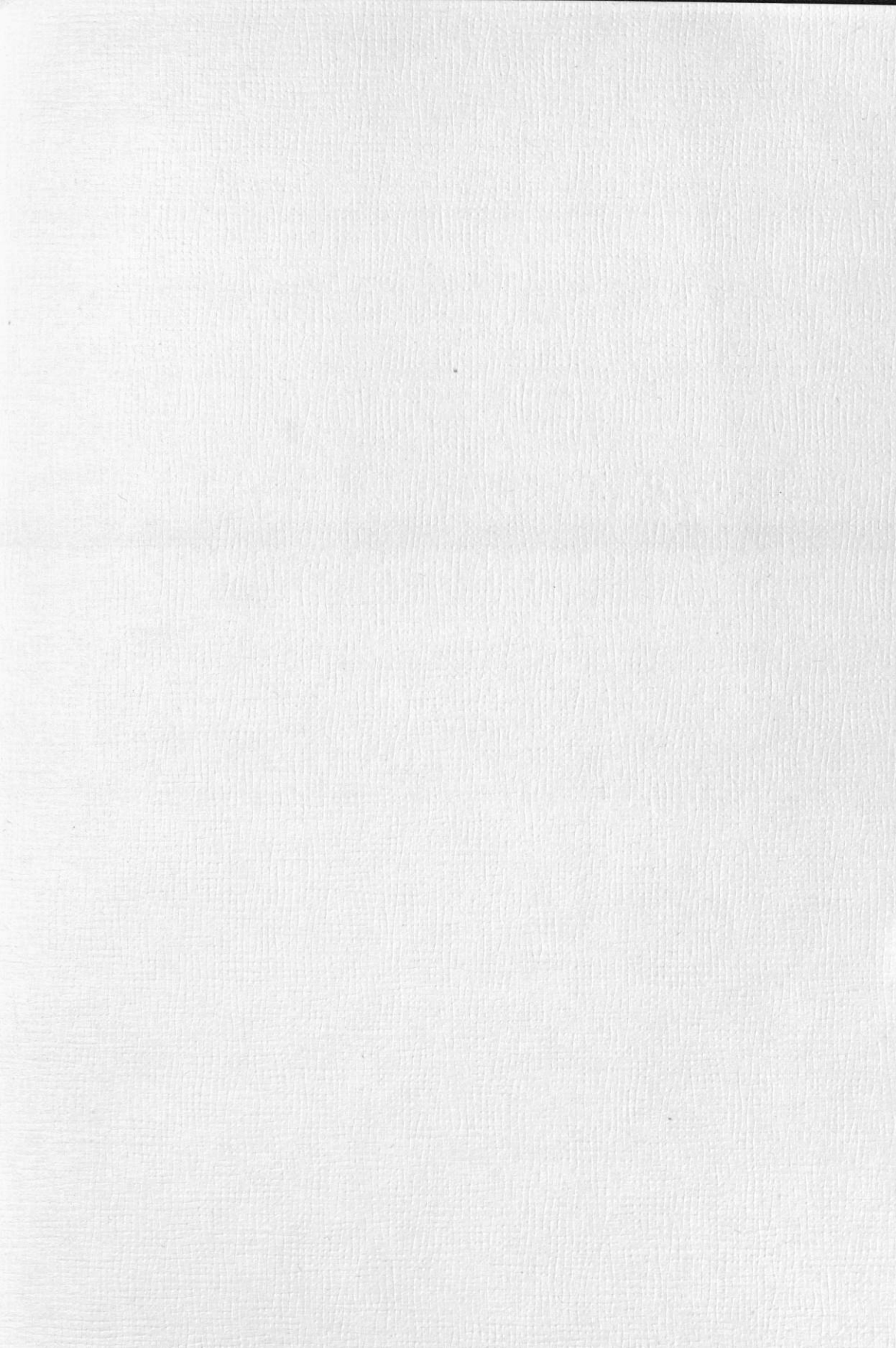
Die Eine sichtbare Kirche ist vorhanden. Kattenbusch hatte Recht (Festgabe für Harnack, 1921), wenn er sagte «Die Urchristenheit hat sich, ohne dabei zwischen Gemeinschaft und Gemeinde zu unterscheiden, als *societas in cordibus* und *societas externarum rerum* (rituum) mit ihren Herrn und untereinander als «Einheit» (Henotes) empfunden oder zu empfinden verpflichtet gewusst» (Apostelgeschichte 2,42 und 2,46). Die Einheit der Kirche als *soma Christi* findet sich sowohl bei Paulus (Korinther und Epheserbrief) als auch bei Klemens Romanus und Ignatius, in der Didache, u. s. w.

Wenn man alle Quellen bis Irenäus und Hippolyt unvoreingenommen untersucht, dann sieht man, dass die Kirche als lebendige Macht des Christentums immer Autorität besass. Zur Kirche gehört aber nicht bloss Autorität, sondern auch Ordnung und Verantwortung für die rechte Aufbewahrung der historischen Tradition von der Offenbarung in Jesus Christus, dem Herrn und Heiland. Zugleich gehört zu ihr die durch Christus und die Apostel vorgenommene Einsetzung der Ämter in der Kirche und ihr Verbundensein mit der Eucharistie, als Zentrum des Lebens der Kirche. Klemens von Rom sagt ausdrücklich, dass diese Ordnung und Einsetzung keine Neuerung ist. Aber die Kirche Gottes hat auch eine Praeexistenz (II Klemensbrief 14,3-4). Die Einheit der auf der Tradition beruhenden Kirche ist eine feste Überzeugung der Christen der ersten Generation (siehe vor allen Dingen Klemens, Ignatius, Hirt des Hermas und Irenäus). Die Einheit und Reinheit der Kirche beruhte auf der unverfälschten Aufbewahrung der wahren Tradition über Jesus und seine Apostel und der erlösenden Norm der Verkündigung des Evangeliums (Hegesipp Frag. III and V, Eusebius III, 32 und Theophilus ad Autolykum 3,15 Athenagoras über Auferst. II, Aristides 16,5)

e. Am klarsten ist der Tatsachenkomplex und der Gedanke der Tradition bei Irenäus dargelegt. Kirche, Ordnung, Amt, Verantwortung für die rechte Aufbewahrung der wahren historischen Tradition über Christus, durch die Apostel und ihre

Nachfolger, und die Einheit der Kirche gehören zusammen. Man kann diese Linie der Geschichte des Christentums von Irenäus bis zum Neuen Testament gut verfolgen. Das wird im vollständigen Text ausführlicher dargestellt werden. Die Kirche mit ihren Presbytern hatte, bevor die Apostel starben, die auf der historischen Tradition beruhende christliche Wahrheit übernommen und recht aufbewahrt. Darum hatte sie auch als Herrin in der Geschichte bis zu den Letzten Tagen 1) die Heilige Schrift vom 2 bis 4 Jahrhundert zusammen gestellt, 2) die apostolische *regula fidei* und 3) die apostolische Nachfolge, im Kampfe gegen das unhistorische Christentum des Gnostizismus, des Marcionitismus, und des Montanismus mit ausgezeichnetem Scharfsinn und historischem traditionellem Bewusstsein fixiert. Die Kirche hat die Krisis des II. Jahrhunderts durch die verantwortliche und bewusste Führung, der durch die Presbyter organisierten Gemeinden kämpfend überwunden; und damit waren die Voraussetzungen für den Sieg der christlichen Religion im III. Jahrhundert gegeben. Der Sieg wäre aber unmöglich, wenn die Kirche im II. Jahrhundert keine historische und auf die konkrete historische Tradition der Offenbarung beruhende Grösse gewesen wäre.

Wien, September 1959



VON DEM SELBEN VERFASSER
IN DEUTSCHER SPRACHE

1. Zur Lösung der Quellenprobleme der Kirchenverfassung des Urchristentums (aus der Abt. Miscellen der «Zeit. f. Savignystiftung für Rechtsgeschichte» 1958. S. 337-41).

2. Zur Frage der Entstehung der Diocese des Erzbistums von Achrida und der. Notitiarum Episcopatum No 3 bei Parthey (Comm. in XI Inter. Byzantinisten Kongress in München. In der Zeit «Theologia» Arhen 1959).

3. Der Historiker die Kirche u.s.w.

Erscheinen demnächst:

4. Warum die Urkirche von Antiochia den *προεστώτα «πρεσβύτερον»* als «ἐπίσκοπον» bezeichnete. (Comm. gehalten in der Universität München in der «Griech. Woche» Juni 1960).

5. «Staat und Staatliches Leben im Kult des Orthodoxen Christentums». Vortrag gehalten am 2 August 1960 im «Inter. Kongress der aus Anlass den 37 Wetkongresses der Eucharistie in München».